Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 23=43 (1877)

Heft: 52

Artikel: Militärischer Bericht aus dem deutschen Reiche

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-95264

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXIII. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XLIII. Jahrgang.

Basel. 29. December 1877. **Nr. 52.**

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 3. 50.
Die Bestellungen werden direkt an „Henno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel" adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortlicher Redaktor: Oberstlieutenant von Elgger.

Inhalt: Militärischer Bericht aus dem deutschen Reiche. — Der Kriegsschauplatz. — Auch ein Wort über das schweiz. Wehrwesen mit Berücksichtigung des Finanzpunktes. — H. v. Löbell: Jahresberichte über die Veränderungen und Fortschritte im Militärwesen. — Eidgenossenschaft: Zum Referat des „Bund" über den Truppenzusammenzug 1877. Bundesstadt: Ernennungen. Veränderung im Instructionscorps. Schweizerische Offiziersgesellschaft. Bern: Aus der Offiziersgesellschaft. Kantonales Kriegsgericht. Luzern: Schießvereine. Graubünden: Militärersatzsteuer. Antrag auf Aufhebung der eintägigen Schießübungen. Eine Berichtigung. Ausland: Türken und Bulgaren auf dem Kriegsschauplatz.

Mit Nr. 1 des nächsten Jahrganges beginnen wir den Bericht über den Truppenzusammenzug der V. Division. Die Redaktion.

Militärischer Bericht aus dem deutschen Reiche.

Berlin, den 8. December 1877.

Die lebhaften Bewegungen auf militärischem Gebiet, welche sich jetzt bei Ihnen vollziehen, erregen die Aufmerksamkeit unseres militärischen, wie auch des nichtmilitärischen Publikums. Journale von Gewicht, wie die „Kölnische Zeitung", die „Post", die „Norddeutsche" 2c. machen dieselben zum Gegenstande ihrer Besprechungen. Das allgemeine Urtheil resumirt sich dahin, daß bei weiter fortgesetzten Reductionen in den Heeresverhältnissen der Schweiz man schließlich vor der Thatsache stehen werde, nur eine Truppe zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung und des staatlichen Gemeinwesens nach Innen zu besitzen, daß jedoch eine wirksame Vertheidigung nach Außen, sollte dieselbe trotz der allerseits garantirten Neutralität dennoch einmal erforderlich werden, sowie eine militärische Machtentfaltung, wie sie beispielsweise bei den kriegerischen Ereignissen im Jura während des deutsch-französischen Krieges 1871 erforderlich wurde, schließlich in Frage gestellt sei. Man ist ferner der Ansicht, daß möge auch noch so wenig für eine etwaige dermaleinstige Defensiv-Aktion der Schweiz gegen Außen, oder die Wiederkehr ähnlicher Ereignisse wie die genannten sprechen, doch das politische Gewicht der Eidgenossenschaft bei der Abschließung von Verträgen 2c. und überhaupt in jeder internationalen Beziehung durch reducirte Heereseinrichtungen unbedingt nur geschädigt zu werden vermöge.

Was die bedrohlichen französischen Befestigungsanlagen Frankreichs an Ihrer Nordwestgrenze betrifft, so dürften sich dieselben wohl durch einige an passender Stelle angelegte Sperrforts Ihrerseits paralysiren lassen.

In jüngster Zeit hat sich im 15., dem elsaß-lothringischen Armeecorps als erfreuliche Erscheinung das Verbleiben einer verhältnißmäßig großen Anzahl von Lothringern nach erfüllter Dienstpflicht bei ihren Truppentheilen als Capitulanten herausgestellt, die nunmehr sehr vortheilhaft als Instructoren ihrer französisch-redenden Landsleute verwendet werden können. Während bisher nur deutsch-redende Unteroffiziere zum Unterricht für die lothringischen Rekruten zur Verfügung standen, ist nunmehr durch den Zuwachs von eingeborenen Unteroffizieren einer ganzen Reihe von Schwierigkeiten und Unzuträglichkeiten, die sich für den Instructionsunterricht der neueingetretenen Lothringer herausstellten, in erfolgreicher Weise begegnet worden. Bekanntlich bezog Frankreich seinerzeit sein tüchtigstes Material an Unteroffizieren aus Elsaß-Lothringen. Auch haben sich in letzter Zeit im Reichslande die Naturalisationsgesuche in auffallender Weise gemehrt. Während früher vorherrschend nach Frankreich ausgewanderte Elsaß-Lothringer aus den Arbeiterkreisen in ihre Heimath zurückkehrten, weil sie dort sich in ihren Erwartungen getäuscht sahen, suchen neuerdings auch zahlreiche Angehörige der besitzenden Klassen wieder ihr Heimathland auf. Man wird wohl kaum irre gehen, wenn man solches auf Rechnung der unruhigen Verhältnisse in Frankreich und gewisser materieller Enttäuschungen setzt. Angesichts der dortigen Lage hört man in den Kreisen der gemäßigten Bevölkerung immer häufiger Vergleiche zwischen Frankreich und Deutschland anstellen, die nicht zu Ungunsten des letztern ausfallen.

Von einem der competentesten Beurtheiler auf militärischem Gebiet, dem bekannten ausgezeichneten

belgischen General Brialmont ist in seinem neuesten Werke: „causes et effets des armées permanentes“ ein Urtheil über die deutsche Armeeorganisation und Wehrstärke abgegeben worden, das namentlich durch seine Gegenüberstellung der höchsten Wehrkraft Frankreichs von Interesse ist. Das höchste Kraftmaß stellt sich demnach für Frankreich auf 2,423,000, für Deutschland auf 2,800,000 Mann, so daß dort bei der vollen Entwickelung der Kriegsstärke ein Soldat auf 15, in Deutschland hingegen ein Soldat auf 14 Einwohner kommt, ein Verhältniß, das nach der ausdrücklichen Versicherung des Generals bisher noch von keinem anderen Staat erreicht worden ist. Es erhellt jedoch nicht, auf welcher Berechnungsbasis General Brialmont zu diesem Kraftmaß für Deutschland gelangt, und ob dasselbe etwa allein durch Zurechnung der Ersatzreserve 1. und 2. Klasse zu der mobilen aktiven Armee und der Landwehr, oder durch Miteinrechnung der durch das neue deutsche Landsturmgesetz disponibel gewordenen zehn Jahrgänge Landsturmmannschaften gewonnen worden ist. Wenn dies letztere der Fall, so würden dabei nur die wirklich militärisch ausgebildeten und nach der Ableistung ihrer Militärpflicht in den Landsturm übergetretenen Mannschaften berechnet sein, wobei der erfahrungsmäßig für die einzelnen Jahrgänge festgestellte Abgang durch Tod, Auswanderung, Invalidität 2c. in einem sehr hohen Procentsatz in Abrechnung gestellt wäre. Dies Verfahren erscheint vollkommen neu und eröffnet einen Blick auf die thatsächliche Militärstärke des deutschen Reiches, der bisher deutscherseits noch gar nicht in Betracht gezogen worden ist. Der Stand der eigentlichen deutschen Wehrstärke stellt sich bei dieser Art der Ermittelung incl. der Landwehr für die 12 Mannschaftsjahrgänge vom 20. bis 32. Lebensjahr (der Jahrgang dabei für die Landmacht zu 143,000 Mann gerechnet) auf 1,716,000, der der 10 Landsturm-Jahrgänge hingegen auf 1,573,000 Mann. Im Total würden sich somit für die deutsche Gesammtmacht 3,289,000 Mann ergeben, wovon bei der Berechnung Brialmonts dann 489,000 Mann als Abgang in Abzug gestellt sind. In Wirklichkeit würde über die so gewonnene riesenhafte Ziffer hinaus jedoch noch die gesammte Ersatzreserve 1. Klasse mit mindestens 300,000 bis 400,000 Mann verfügbar bleiben, wozu dann die Aushebung von Rekruten aus dem eben wehrpflichtig gewordenen Jahrgang noch hinzutritt.

Bei der Aufmerksamkeit, welche man seit längerer Zeit bei Ihnen der Fußbekleidung der Truppen widmet, ist es vielleicht nicht ohne Interesse etwas näher auf die Lage dieser wichtigen Angelegenheit einzugehen, wie sich dieselbe bei uns gestaltet hat. Eine kürzlich in dieser Hinsicht zu Tage getretene lebhafte Discussion bietet dazu um so mehr Veranlassung. Die Gegner des augenblicklich im preußischen Heere in Gebrauch befindlichen Schuhwerks werfen demselben schlechtes Material und mangelhafte Anfertigung vor. Trotz der ziemlich hohen gezahlten Ladenpreise sei das Leder mangelhaft. Man könne bei den Militärstiefeln 10 % mit schlechten Kappenledern und 15 % mit schlechten Absatzledern finden, ferner reiße eine ansehnliche Anzahl von Stiefeln sofort bei einem Marsche bei nassem Wetter, da der Draht platze und die Sohle sich von dem Rahmen löse. Die Ursachen werden darin gesucht, daß das Material in ganzen Häuten nach Gewicht bei fast ein und demselben Hause gekauft werde und Concurrenz beinahe ausgeschlossen sei. Aus dem Kopfe und den Klauen würden die Absätze geschnitten, wozu gerade starkes Leder verwandt werden müsse. Halbsohlen würden aus den dünnsten Theilen der Haut gezeichnet, ebenso seien die Brandsohlen, Kappen und Rahmen viel zu schwach. Beim Oberleder trete derselbe Fall ein, die ganze Haut werde hier ebenfalls eingekauft, möglichst viele große Schäfte ausgezeichnet, sowie der ganze dünne Theil noch zu Vorderschäften benutzt. Irrthümer seitens des Zuschneiders kämen vor, und ebenso bei der Verarbeitung der gestempelten Stücke. Um diesen Uebelständen abzuhelfen, müsse die betreffende Commission die zu beschaffenden Stücke in zugeschnittenem Zustande öffentlich in Verding geben. Die Gerber der Truppen müßten die geschnittenen Stücke prüfen, die schwachen Theile verwerfen, die angenommenen sofort stempeln. Die Stiefeln seien nicht mit Draht, sondern mit Nägeln zu arbeiten, weil der Draht nach 2—3 Jahren erfahrungsmäßig bei Nässe platzt. Während bei diesen Vorschlägen ein besonderes Gewicht auf die Eröffnung einer freien Concurrenz gelegt ist, sieht man an anderer Stelle die Stiefelcalamität der Infanterie als nicht so gefährlich an, während man die Möglichkeit einer Verbesserung der jetzigen Fußbekleidung in erster Linie in einem erhöhten Kostenaufwand erblickt. Den Truppentheilen der Infanterie 2c., welchen die Selbstbeschaffung der Fußbekleidung übertragen ist, wird hierfür vergütet für ein Paar langschäftige Stiefel 9 Mk. 70 Pf., für ein Paar Schuhe 6 Mk. 45 Pf.; da die meisten Regimenter jedoch keine Schuhe mehr tragen, sondern dafür kurzschäftige Stiefel fertigen, so legen sie den Preis für den Schaft noch zu. Die Tragezeit der langschäftigen Stiefel ist auf ein Jahr, die der kurzschäftigen auf 1½ Jahre berechnet, wobei selbstredend vorausgesetzt wird, daß die beiden Paar Stiefel abwechselnd getragen werden. Aus diesen Zahlen allein schon leuchtet die schwache Seite der ganzen Angelegenheit hervor. Der Rest liegt auf Seite der unreellen Industrie. Während früher das Leder durch langes Liegen in der Lohe lohgar wurde, wird es jetzt durch alle nur denkbaren Präparate möglichst schnell zu seinem Zwecke vorbereitet, wobei es natürlich an Qualität einbüßt. Leider aber ist es außerordentlich schwer, dem Leder anzusehen, ob es auf natürlichem oder beschleunigtem Wege gegerbt worden ist, und die Truppentheile sind genöthigt, die Waare oft auf Treu und Glauben von den Händlern anzunehmen. Die Wichtigkeit der Beurtheilung der Qualität des Leders erhöht sich jedoch noch dadurch, daß die gefertigten Stiefel oft erst nach 4—5 Jahren in Tragung ge-

nommen werden und bis dahin auf den Kammern lagern, um für den Fall einer Mobilmachung die nöthigen Vorräthe zur Einkleidung der Ergänzungsmannschaften zur Hand zu haben. Die Vertreter der letzteren Ansichten behaupten, daß sich für 9 Mk. 70 Pf. bezw. 6 Mk. 45 Pf., wovon auch noch der Macherlohn bestritten werden muß, bei dem jetzigen Stande der Industrie kaum ein gutes Leder beschaffen lasse, welches 1 resp. 1½ Jahre halten solle; besonders wenn man in Betracht zieht, daß der Soldat seine Stiefel den ganzen Tag, bei jedem Wetter und zu jedem Dienst, Exerziren, Turnen, Marschiren an den Füßen hat. Ein Theil will ferner die Fußbekleidung im Ganzen, Armeecorps- oder Divisionsweise anfertigen lassen; ein anderer Theil ist dagegen, da wohl die 70—80 Paar Stiefel, welche wöchentlich auf der Handwerkstätte des Regiments gearbeitet werden, durch die Commission ohne Schwierigkeit nachgesehen und nach jeder Richtung geprüft werden können. Anders sei dies schon, wenn jede Woche 1000 Paar zur Abgabe gelangen. Die Massenanfertigung ist überhaupt von den Mobilmachungen her in der Armee in schlechtem Andenken. Ferner sei es sehr schwierig, die Qualität des Leders in bereits zugeschnittenen Stücken zu erkennen und richtig zu beurtheilen.

Aus allem Gesagten läßt sich nun allerdings der Schluß ziehen, daß eine Verbesserung der Fußbekleidung im deutschen Heere wünschenswerth ist, sich jedoch erfolgreich nur durch Aufwand größerer Mittel erreichen läßt. Es dürfte sehr vortheilhaft für die Armeen überhaupt sein, wenn der Staat sich entschließt, das Leder in rohem Zustande in größeren Parthien anzukaufen, in eigenen Gerbereien auf alte solide Weise zu gerben und mit dieser Waare dann die Armee zu versorgen. Sollte dieser Vorschlag jedoch vom national-ökonomischen Standpunkt aus zu verwerfen sein, so könnte der Staat wenigstens große Depots anlegen, ähnlich wie bei den Tuchen, aus denen die Truppen das Leder beziehen. Bei den Tuchen hat sich diese Einrichtung im Ganzen bewährt und würde sich voraussichtlich auch für Leder als vortheilhaft erweisen, da der Staat alsdann mit nur einzelnen großen Händlern verkehren würde, die er überwachen und zur Lieferung tadelloser Waare anhalten könnte.

Zur bessern Verbreitung der neuen Schießtheorien in der Armee ist jetzt seitens der Generalcommandos die Verfügung getroffen, daß diejenigen Stabsoffiziere, welche zu der Abhaltung des Informationscursus im Sommer dieses Jahres nach Spandau zur Schießschule commandirt waren, in den wichtigeren Garnisonen Vorträge halten und Uebungen im Gefechtsschießen leiten sollen. Sy.

Der Kriegsschauplatz.

Wochenübersicht bis zum 23. December.

Bulgarien. Der Fall Plewna's hat allem Anschein nach im Serail gerade wieder, wie Gurko's Balkanübergang im Juli, die Furcht vor der nächsten Bedrohung Constantinopels hervorgerufen und in den Vordergrund gestellt.

Nach Nachrichten, welche zuerst unglaublich schienen, aber immer neue Bestätigung erfahren, wird die Pforte nun den Haupttheil ihrer Streitmacht durchaus an der Südseite des Balkan concentriren. Dieser Haupttheil würde bestehen aus der Armee von Sophia und des Etropolbalkan (am Babakonak), jetzt wieder unter Schakir Pascha, da Mehemed Ali schon am 11. December auch hier abermals abberufen und nach der Herzegowina gesendet worden ist; — ferner aus der Reservearmee von Adrianopel, die ursprünglich Rauf Pascha commandirte und an deren Spitze nach Raufs Ernennung zum provisorischen Kriegsminister Suleiman Pascha berufen ist; dieser war über Varna am 20. December in Constantinopel eingetroffen und reiste von da nach Adrianopel ab. Aus dem nördlichen Ostbulgarien sollen außer etwa 40,000 Mann in den Festungen Rustschuk, Silistria, Schumla und Varna auch alle Truppen der früheren Lomarmee zur Verstärkung der Reservearmee über Varna und Constantinopel nach Adrianopel gezogen werden.

Man sieht, wie leichtes Spiel damit den Russen gegeben wird. Die Armeeabtheilungen des Zarewitsch und des Generals Zimmermann, des letztern aus der Dobrudscha, können sich nun mit größter Freiheit, soweit es nur die schlechten Wege nicht hindern, in Ostbulgarien nördlich des Balkan bewegen und Rasgrad, welches sie bisher mit Gewalt hätten nehmen müssen, um die Belagerung Rustschuks zu decken, fällt ohne Schwertstreich in ihre Hände. Schon hat am 21. December der Zarewitsch seine Kosacken auf die Eisenbahn von Rustschuk nach Schumla und eine Infanterieavantgarde nach Pisantza am rechten Ufer des weißen Lom vorgeschoben. Das Commando der Belagerung Rustschuks soll der General Totleben übernehmen.

Im Centralbalkan räumten am 14. December die Türken die Stellungen bei Elena, welche sie den Russen abgenommen hatten und diese, jetzt in dieser Gegend unter General Dellingshausen (26. Infanteriedivision) folgten ihnen sofort und besetzten Elena, Bebrowa, am 17. auch Achmetli.

Im westlichen Balkan, am Babakonak, dauert der durch Wetter und starken Schneefall veranlaßte Stillstand noch an.

Die russischen Truppen der bisherigen Armee vor Plewna sollen theils Gurko im Westbalkan, theils den Zarewitsch am Lom verstärken; die Rumänen einerseits die Verbindungen der Russen an der Donau decken, andererseits mit den Serben zusammenwirken.

Die Serben sind unmittelbar nach der Kriegserklärung in die Action eingetreten. Die Timokarmee (Horwatowitsch) besetzte zuerst die Tscherkessencolonie Adlie und dann auch den St. Nicolajapaß an der Straße von Pirot nach Widdin.

Die Morawaarmee besetzte am 16. die Höhen von Setschanitza am linken und Topolnitza am rechten Ufer der bulgarischen Morawa, am 17. den Brückenkopf von Mramor, am 20. mit Detachements das Toplitzathal von Prokoplie bis Kurschumlie aufwärts und an demselben Tage die Brücke